

2.

[Lateinisches Distichon]

14.9.1785.

Plitt I 12.

B: »Schon ein halb Jahr nachher [nach dem Frühjahr 1785] bestand der kleine Schelling die erste öffentliche Prüfung in Stuttgart, das Landexamen, mit, so genannt, weil zu dieser Prüfung, von deren Erfolg die Aufnahme in's Kloster abhing, die Knaben vom ganzen Lande zusammenkamen, und zwar musste solches Landexamen damals 4 Jahre hinter einander bestanden werden. Die noch vorliegende Arbeit des zehnjährigen Schelling, datirt vom 14. Sept. 1785, zeigt eine lateinische Composition, eine griechische Composition und ausserdem bereits fünf lateinische Disticha über die Kunst zu schweigen. Zur Probe stehe hier das letzte derselben« (Plitt I 12).

O juvenis demens, nescis secreta tacere;  
Crede mihi, est magnus nosse tacere labor.

3.

[Lateinischer Vers]

[»Verse über die Erfüllung der Weissagungen in der heiligen Schrift als Beweis ihres göttlichen Ursprungs«]

20.10.1786.

Plitt I 16.

B: »Ich will gerade mit der ersten Arbeit anfangen, die der Knabe, eben von Nürtingen nach Bebenhausen versetzt, am 20. Okt. 1786 machte. Das Thema handelte von den Hauptbeweisen für den göttlichen Ursprung der heiligen Schrift. [...] Bei dem obengenannten Thema mussten auch Verse über die Erfüllung der Weissagungen in der heiligen Schrift als Beweis ihres göttlichen Ursprungs gemacht werden. Der elfjährige Knabe weist hier in einer Reihe von Hexametern den Einklang der Geschichte mit den Weissagungen des alten Testaments nach und schliesst mit den Worten [...]« (Plitt I 15 f.).

Historiam legisse putes, non carmina vatum.

## Ad Angliam

1787-1790.

Plitt I 16-18.

B: »Besonderer Erwähnung werth scheinen mir noch zwei grössere lateinische Poemata. Das eine hat die Ueberschrift: *Ad Angliam*. Es verlohnt sich der Mühe, den Gang dieses aus 81 Distichen bestehenden Carmen mitzuthellen. Zuerst wird im allgemeinen der grosse Gegenstand des Gedichts in begeisterten Worten hervorgehoben und die Freiheit als Englands Schutzgöttin angerufen; hierauf werden die grossen Männer angeführt, welche England hervorgebracht hat, Milton, Hume, Thomson, Shakespeare, Franklin, der auch dazu gerechnet wird, Cook. Von Franklin heisst es:

Illic fulminibus leges praescrpsit et igni  
Divo Franclinus jura sacrata dedit.

Am Rande steht als andere Lesart:

Illic Franclinus divos compescuit ignes  
Et flammis leges fulminibusque dedit.

Ueber Cook lautet das schöne Distichon:

Coccius immensum ter circum navigat orbem  
Et terras quaerit nave fugace novas.

Nachdem so im allgemeinen Englands Herrlichkeit hervorgehoben worden, geht das Gedicht zurück auf den tellurischen Ursprung Englands, beschreibt, wie dieses Eiland durch ein gewaltiges Naturereigniss vom Festland losgerissen worden sei, worauf dann sämtliche Götter erscheinen, um ihm Gaben vom Himmel zu bringen und seine künftige Grösse vorauszusagen.

Diese Begrüssung der Insel durch die Götter wird ausführlich beschrieben, als ob sie eben vor sich ginge.

Zuerst erscheint, wie billig, Neptun und schenkt der Insel die Herrschaft über die See. Nach Neptun tritt Jupiter auf, bestätigt die Zusage Neptuns und erklärt England als künftige Weltmacht. Dem Jupiter folgt Mars mit der ähnlichen Verheissung von Englands Grösse und Tapferkeit — alle werden redend eingeführt. Nach Mars kommt Apollo, seinen Beistand zusagend, insonderheit für Englands Dichter. Endlich erscheint von den Göttern noch Mercur, *Cyllenia proles*, und theilt der Insel den Welthandel zu:

Mercatura tuis florebit me duce quondam:  
Tolle oculos! vobis pontus ubique patet.  
Nunquam non alio terras sub sole calentes  
Nave petas, fausto tramite cursus eat.  
Excedet portu portumque redibit onusta  
Argento navis divitiisque tibi. u.s.w.

Jetzt kommt die Reihe auch an die Göttinnen. Voran geht Juno:

Sublimes vobis animos mentemque, Britanni,  
Reddam, ait, excelsam consimilemque meae,  
Nobilis ut vobis in corde superbia regnet,  
Et vera mentes ambitione regam.

Schon gleich anfangs hatte das Gedicht den stolzen, unerschrockenen Geist des Engländers in folgenden Versen gezeichnet, die eines Originaldichters nicht unwürdig wären:

Sublimis mens est Anglis, et conscia magnae  
Virtutis celso pectora corde ferunt.  
Sic quoque Massylii subito deprensus in arvis  
Stat leo virtutis conscius ipse suae;  
Undique se fundunt circum, genus acre, Molossi,  
Coelum latratu persona turba ferit.  
Ille manet rictumque fremens ostendit et ungues,  
Excussisque horrent aspera colla jugis.

Nach der Juno nun kommt die Pallas mit den Gaben der Kunst und Wissenschaft, und nach der Pallas die Göttin der Liebe, England neben tapfern Männern auch schöne Frauen verheissend:

Magni vos estis, — quoque foemina magna sit Angli,  
Ac eat in vestros pulcra puella sinus.



## 6.

## Geschichte des Klosters Bebenhausen

1788-1789.

Plitt I 7-11.

B: »Wie sehr den Knaben diese Lage von Bebenhausen, wie ihn namentlich auch die Geschichte des Klosters interessirte, die noch in vielen Denkmalen mit Inschriften in der Kirche, in den Kreuzgängen und im Flagellatorium sich aussprach, wie der Knabe nicht minder von der zwar nicht grossartigen, aber zu sinnigem Genuss und stiller Beobachtung einladenden Natur angezogen und befriedigt war, diess bezeugt uns eine noch in der Handschrift mit Ausnahme weniger fehlender Blätter vorhandene Geschichte des Klosters Bebenhausen, welche er, wahrscheinlich während einer Sommervakanz, ausarbeitete. Es wird nicht als voreilig erscheinen, wenn ich von dieser Arbeit des dreizehn- oder vierzehnjährigen Schelling gleich hier, wo wir von dem Ort reden, an dem er den grössten Theil seiner Kindheit und seine erste Jugendzeit zubrachte, einiges anführe, obgleich ich hernach in den Mittheilungen über Schelling's Kindheit noch um einige Jahre weiter zurückgehen werde. Die erwähnte kleine Handschrift zerfällt in zwei Theile; der erste Theil gibt eine Beschreibung des Klosters und seiner Oertlichkeiten, der zweite enthält die Geschichte desselben mit genauer Angabe der Quellen und nicht ohne Kritik derselben, nach dem Titel „vom Ursprung bis auf die itzigen Zeiten“; die Schrift ist aber nur bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts fortgeführt. Als Anhang folgt dann ein Verzeichniss der deutschen und lateinischen Grab- und Inschriften, soweit diese noch zu entziffern waren, wobei nach der Sage der kleine Geschichtschreiber stundenlang auf den Knien liegend die halbverwitterten Grabschriften in den Kreuzgängen herauszubringen bemüht gewesen ist« (Plitt I 6 f.).

## I.

Aus dem ersten Teil (Plitt I 7 f.). B: »Die Beschreibung im ersten Theil beginnt mit der Schilderung des Thals, in welchem Bebenhausen liegt, einem Seitenthälchen des Neckarthals, sodann geht sie zu den fast rings herumliegenden Bergen über, deren Namen und Lage angegeben werden. Von einem derselben, dem Jordanberg, sagt der Verfasser:«

Von diesem Berg, so wie vom Herrengarten, dem Garten des Prälaten, hat man die schönste Aussicht auf das unten wie hineingegossen liegende Kloster.

B: »Demnächst wird der Leser in den Wald geführt, dessen schöne Punkte sowie die zu den nächstliegenden Dörfern führenden Wege genau beschrieben werden. Plötzlich ruft der kleine Verfasser, von den Eindrücken seiner Waldwanderungen ergriffen, aus:«

Fürwahr, auch wilde Natur ist schön! Oft pries ich über diese wildschönen Oerter Gott, den Schöpfer!

B: »Gleich darauf aber macht er folgende, zum Theil sehr naive Bemerkungen:«

Bebenhausen liegt also im Thal sehr tief! Dies ist neben den Wäldern der Grund, warum hier kein so gutes Obst wächst als nur eine Stunde davon, z. B. in Hagelloch, einem überaus obstreichen Ort. Eben desswegen würden Trauben schwerlich gerathen, die nur  $\frac{3}{4}$  Stunden davon in Lustnau wachsen. Auch die Luft ist viel rauer als in Tübingen und andern nicht weit davon liegenden Orten. Bei denen aber immer mehr abnehmenden Wäldern kann man endlich doch diess Gute hoffen, dass wärmere Lüfte in diesem Thale wehen dürften, so traurig es für die Nachkommen ist. Denn ich darf gewiss sagen — und ich habe es von der Sache kundigen Leuten gehört — dass in einem einzigen Tag oft mehr Holz gestohlen wird als in 100 Jahren nachwachsen kann — —. Ein mancher Bauer von Lustnau wurde durch gestohlenes Holz reich. Haben solche Bauern kein Zugvieh, so geht Mann, Weib und Kind in den Wald und schleppen das Holz nach Tübingen und verkaufen's. Haben sie Zugvieh — desto besser! Im Winter gänge diess etwa noch an, aber im Sommer stehlen sie so viel, dass, wenn sie mit Wagen

fahren, der halbe Theil des Holzes, den sie an einem Tage stehlen, eine ganze Woche gewiss zureichte! Ohne erhöhte Strafe und bessere Aufsicht kann dem Uebel wohl nicht geholfen werden. Aber um der Nachkommen willen sollte man in der That nicht säumen, demselben zu steuern.

B: »Es folgt nun die Beschreibung des Orts Bebenhausen selbst, die noch genauer ist. Hier wird der Leser allmählich vom äussersten Thor bis ins Innere des eigentlichen Klosters geführt, jedes einzelne Haus wird beschrieben und gesagt, wer darin wohne. Unter andern gibt der Verf. von der Wohnung seiner Eltern folgendes Bild:«

Vor derselben ist ein kleiner Hof, der vormals ein Gärtchen war. Auf dieser Seite erscheint das Haus klein. Man muss es von der andern Seite, von dem Grasgarten des Prälaten, von dem ich oben geredet habe, aus besehen, wenn man seine wahre Grösse sehen will. Es wohnen vier Familien darin, oben der Professor, inmitten der Speis- und Schulmeister, und ganz unten der Famulus. Es ist ein überaus grosses Haus. Fünf heizbare Zimmer hat es, nämlich der von den Eltern bewohnte Stock, unter welchen zwei die herrlichste Aussicht haben. Auf der einen Seite sieht man an den Wald und den schon erwähnten sogenannten Safranrein hin, auf der andern in das untere Thal und den Herrengarten. Unten ist der eben erwähnte Garten des Prälaten. Eine herrliche Aussicht, an der ich mein Auge gar oft weide, besonders wenn die Sonne untergeht und durch die Bäume des Waldes noch so feurig durchscheint! — Schon viele selige Stunden, die ich hier genossen!

## II.

Aus dem zweiten Teil (Plitt I 8-11). B: »Der zweite Theil des Heftes enthält nun eine ausführliche Geschichte des Klosters Bebenhausen bis zum Jahre 1340, von der ich nur wörtlich mittheilen will, was über den Ursprung des Klosters gesagt wird, sammt den dazu gehörigen Anmerkungen Schelling's«.

Diess Kloster nun ward um das Jahr 1183 zuverlässig und ohne allen Zweifel von dem Tübingschen Pfalzgrafen Rudolph, dem Sohne des von Guelf vormals belagerten Hugos, Herrn zu Bregenz,

Graubündten und Chur gestiftet \*. Er baute es mit Einwilligung seiner Gemahlin Mechtilde, einer geborenen Gräfin von Eberstein, und seiner Kinder und mit der Bestätigung Kaiser Friedrichs und dessen Sohn, Königs Heinrich, auf dem Gut der speyrischen Kirche, das er hernach durch einen Tausch gerichtlich an sich brachte. Diess führt Crusius aus Manuscripten an. In andern Büchern heisst es, der Tübingsche Pfalzgraf Rudolph, Hugons III Sohn, habe das Kloster Bebenhausen, welches zuvor schon von den Edlen von Lustnau gestiftet gewesen, im Jahr 1181 mit reichen Einkünften versehen. Offenbar ist diess falsch, besonders wenn man den Anlass zur Stiftung des Klosters, der sehr gewiss ist, dazu nimmt. Crusius führt endlich auch noch diess aus dem Manuscript eines Pfarrers in Entringen \*\*, Johannes Neobolus \*\*\* an: »Im Jahr des Herrn 700 habe Bebo, Herzog in Schwaben, zweiter Graf zu Habsburg und Ahnenburg, diess Kloster gebaut und nach seinem Namen Bebonshaus oder Bebenhausen oder Bebenweiler genannt«. Man sieht gleich, dass diese Nachricht falsch ist, und Neobolus ist als solcher bekannt, der in Aufsuchung des Ursprungs einer Sache gern zu weit zurückgeht. Man sehe nur Zellers Merkwürdigkeiten der Stadt Tübingen S. 3 oder Crusius *Paral.* C. 23, p. 456. Und nun den Anlass zur Stiftung Bebenhausen, der sowohl durch schriftliche als mündliche Tradition sich erhalten hat \*\*\*\*. Es soll nämlich ein Waldbruder oder, wie ihn Crusius nennt, ein Heiliger, mit Namen Bebo, um in der Einsamkeit des dichten, schauervollen Waldes

\* Sehr gründlich und sorgfältig ist Abts J. C. Zellers Abhandlung über die Tübingschen Pfalzgrafen in seinen *Merkwürdigkeiten* dieser Stadt.

\*\* Wo ich nicht irre, ist dieser Ort eine Meile von Bebenhausen entfernt und überhaupt merkwürdig.

\*\*\* Johannes Neobolus (Neuheller), der Sohn Jodokus Neobolus. Man sehe von diesem Posselts Magazin III. Band, 2. Stück, S. 157 den Aufsatz von unserm Hrn Pfarrer N a h t. Er schrieb das seltene Buch über die *Vielweiberei*. Geboren 1504, studirte in Wittenberg, war Luthers Tischgenosse, ging 1557 mit andern württembergischen Theologen auf das Concilium in Trident. Crusius sagt von ihm auch, er sey der erste Klosterpräceptor in Herrenalb gewesen. Er starb 1572, den 28 Juli. J o h a n n e s, sein Sohn, folgte ihm in der Pfarrei Entringen nach und war ein grosser Geschichtsforscher, der auch Crusius manche Beiträge zu seiner schwäbischen Chronik lieferte.

\*\*\*\* Mit dem, was Crusius erzählt, vergl. man auch das aus Zellers *Merkwürdigkeiten* der Stadt Tübingen aus S. 28 Angeführte.

Gott desto ungestörter dienen zu können, die Kapelle, die noch wirklich am Eingange des zweiten Thores zu Bebenhausen, das man gemeinlich den *Kohlthurn* daselbst zu nennen pflegt, erbaut haben. — Aber ist diess auch so gewiss? — Ich glaube! Dass Bebenhausen von einem *Bebo* den Namen hat, ist, besonders wenn man Neobolus Nachrichten vergleicht, ausser allem Zweifel. Und dass jenes eine äusserst alte Kapelle ist, bezeugt die alte Bauart und andere Umstände genugsam. Dass es Kapelle war, sieht man auf den ersten Blick — die Bauart, der noch darin befindliche Altar und die erst kürzlich herabgefallene Kanzel, die Fensteröffnungen derselben und noch viele andere Umstände zeigen es genug. — Aber könnte diese Kapelle nicht von späteren Zeiten seyn? Gewiss nicht. Denn in der Geschichte des Klosters, die wahrhaftig genug von Einweihung neuer Altäre, Kirchhöfe etc. redt, sollte diese nicht auch hiervon etwas melden? — Man hat mir in Bebenhausen noch mehrere besondere Umstände gesagt, dass Bebo z. B. oft von Räu-bern, die sich in dem bis an seine Kapelle reichenden Wald häufig aufhielten, gefährdet worden und desswegen beständig eine Strickleiter gebraucht habe. Man soll' ihm auch ein Thürlein in die Stadt Tübingen gemacht haben, dass er habe hineingehen können, wenn er gewollt habe; es soll zwischen dem Schmid- und Lustnauer Thor gewesen seyn, ist aber schon zu Crusius Zeiten, welcher diess anführt, vermauert gewesen. Zu diesem andächtigen Waldbruder nun wallfahrtete Pfalzgraf Rudolph sehr oft, um seine Andacht bei ihm zu haben. Klöster zu stiften, starke Stiftungen zu machen, war der Gang jener Zeit. Was Wunder, dass Pfalzgraf Rudolph, dieser andächtige Schwärmer, an dem Ort, wo er so oft vor den Heiligen mit glühender Andacht sich niedergeworfen — ein Kloster zu bauen den Entschluss fasste.

B: »So spricht die Handschrift über die Stiftung des Klosters. Auf einem Beiblatt derselben gibt der Verf. (zugleich mit den Originalurkunden über die Stiftung) eine kürzere Darstellung, wobei er der Ableitung Frischlin's erwähnt.

Eine andere Ableitung scheint *Frischlin* in seiner poetischen Beschreibung der Klöster zu haben, wenn er von Bebenhausen sagt: *Telarum vetus est fama fuisse domum*. Vermuthlich von *Weben!* — Sehr ableitungssüchtig und gesucht und eben deswegen — falsch!

B: »Zuletzt heisst es:«

Man könnte, um alle die Nachrichten unter einander zu vereinigen, annehmen, dass die Edle von Lustnau, zwar nicht im Jahr 700, aber doch lange vor dem 12. Jahrhundert die Einsiedelei gestiftet, der erste Einwohner aber Bebo und daher die Einsiedelei oder die Kapelle *Bebonshaus* geheissen, endlich aber um's Jahr 1181 Pfalzgraf Rudolph das Kloster gestiftet und es *Bebenhausen* genannt habe. — Diess ist meine Meinung von dem ersten Ursprung und Stiftung Bebenhausens. Wenn man diess nicht annimmt, so muss man nothwendig jene Nachricht von der Edlen von Lustnau und Neobolus Erzählung für gänzlich falsch erklären, auf diese Art sind sie aber doch einigermaßen wahr. *Rudolph* ist wenigstens zuverlässig der Stifter des Klosters und hat unendlich mehrere Zeugnisse für sich als die Edle von Lustnau.

## [Curriculum vitae]

September 1792.

BD I 41, nach dem Exemplar der Tübinger Universitätsbibliothek. Teilweise schon veröffentlicht von W. Betzendörfer: W. Betzendörfer, Hölderlins Studienjahre im Tübinger Stift, Heilbronn, E. Salzer, 1922, 103 f.

Fuhrmans: »Aus Anlass der Magisterpromotion [am 26.9.1792] wurde ein gedrucktes Programm von seiten der Universität veröffentlicht, das den [wohl selbstverfassten] Lebenslauf aller Promovenden enthielt« (BD I 41; cfr. BD II 31, 35).

I. Dn. *FRIDERICUS GUIL. JOSEPH. SCHELLING, LEONBERGENSIS*. n. d. 27. Jan. 1775 patre *Josepho Friderico Schelling*, nunc Decano Schorndorfensi, matre *Gottl. Maria*, n. *Clesi*. Prima elementa hausit Bebenhusae ex privata institutione patris, accedente opera Dn. *M. Scholl*, Dn. *M. Camerer*, Parisiis nunc degentis, & Dn. *M. Gross*, nunc filiorum Ser. Principis *Friderici Guilielmi* instructoris, quibus se quam plurimum debere publice profitetur. Hinc Nürtingam translatus publice egregie institutus est a Dn. *M. Kratz*, nunc pastore Pliezhusano, privatim a Dn. *M. Koestlin*, Diacono Nürtingensi, avunculo optimo, cuius & hospitio usus est. Posthac Bebenhusae hospes factus praeter publicam & privatam parentis optimi in se instituendo operam nactus est praestantissimam institutionem Dn. Prof. *Reuchlin*. Inde biennio abhinc huc translatus audiit praeter consueta Dn. *D. Flatt* Criticam purae rationis Kantianam, Cic. de natura deor. & de finibus bon. mal. libros, atque etiam Epicteti Enchiridion explicantem, dn. *M. Rep. Conz* historiam litter. elegantiorum, Senecam Aristophanem enarrantem.

Orationem publicam habuit die natali Ser. Dissertationem a se conscriptam: *Antiquissimi de prima malorum humanorum origine philosophematis (Genes. III) explicandi tentamen criticum & philosophicum, defendit Praes. Decano. Specimina exhibuit: 1) über die Möglichkeit einer Philosophie ohne Beinamen, nebst einigen Bemerkungen über die Reinholdische Elementarphilosophie, 2) über die Übereinstimmung der Kritik der theoretischen und praktischen Vernunft, besonders in Bezug auf den Gebrauch der Kategorien, und der Realisierung der Idee einer intelligibeln Welt durch ein Factum in der letzteren.*